

viel arbeitete, und wenn die Schwester Mine nicht manchmal was mitbrächte!“

„Ja,“ fiel der jüngere ein, „du willst keine Hand rühren; dein Singen und Beten hilft zu gar nichts!“

„Verfluchte Hallunken!“ schrie Barthels ergrimmt und warf die Schnapsflasche nach den Knaben, die aber die Frau traf.

„Jesus im Himmel!“ stöhnte diese und wollte aufstehn, sank aber matt in den Schemel zurück.

Die Knaben freischten laut auf. Mine rang jammernd die Hände. Vom Hofe herauf schallte rauhes Gelächter.

Der Handarbeiter Siegler, der den Lärm hörte, stand unten und spottete! „So recht, Pech-Barthels! Karbatsche dein Pack nur! Gelt, sie lassen dir keine Ruhe, wenn du Bestunde hältst? Möchtest auch endlich einmal gute Tage haben? Glaub's wohl! Aber an uns armem Volk ist Hopfen und Malz verloren. Die reichen Leute fressen Alles weg.“

Der Flickschuster stand keuchend am Fenster. Nach einer Pause sprach er dumpf: „Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Kost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreiet, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth!“

Die letzten Worte hatte er gedanken- und fast tonlos gelallt. Nun schlug er sich plötzlich vor die Stirn und raufte sich das Haar.

„Dich bin ein niederträchtiger, elender, verworfener Sünder!“ heulte er. „Ich bin nicht werth, daß mich das Licht des Tages bescheint. Ich habe euch Alle ins Unglück gebracht. Ich bin ein erbärmlicher Schächer. Wehe über mich!“

„Water!“ bat die Mutter, ihre schwache Kraft zusammenraffend. „Warum verzagst du? Der Herr läßt seine